

**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift  
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel  
**Band:** 53 (1997)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Sebastian Münsters lateinische Psalmenübersetzung  
**Autor:** Kedar-Kopfstein, Benjamin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-878056>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Sebastian Münsters lateinische Psalmenübersetzung<sup>1</sup>

0.1 Die Fragen Wann, Warum und Wie begleiten jedes Übersetzungswerk, und somit eröffnet die Betrachtung eines solchen den Blick auf einen Gesamtabschnitt der Kulturgeschichte. Um das Jahr 1535 übersetzt Sebastian Münster, der seinen Lehrern Reuchlin und Pellikan nacheifernde Hebraist,<sup>2</sup> die hebräische Bibel aus der Ursprache ins Lateinische, wobei dann in der gedruckten Ausgabe beide Textformen nebeneinander gesetzt, gelegentliche Erläuterungen in lateinischer Sprache am Ende eines Abschnitts hinzugefügt werden.<sup>3</sup> Hier verbindet sich der Geist des Humanismus, der die Beschäftigung mit klassischer Literatur und deren Sprachen verlangt, mit dem der protestantischen Reformation, die ihrem Glauben gemäss einen unmittelbaren Zugang zu dem Wort Gottes verlangt, also dessen ursprüngliche Sprache zu verstehen sucht.<sup>4</sup> Die Unzulänglichkeit der lateinischen Vulgata, der Übersetzung des Hieronymus, war schon vor der Reformation von Hebraisten an europäischen Lehrstätten des öfteren bemerkt und beanstandet worden, doch die katholische Kirche stützte sich weiterhin auf den Vulgatatext (1546 wurde er von dieser als «textus auctoritate plenus» anerkannt) Hieraus ergab sich der Ansatz für das neue Übersetzungsunternehmen.<sup>5</sup>

0.2 Die Frage, wieweit hebraistische Bildung, klassische Orientierung und theologische Tendenz in Münsters Übersetzung zur Geltung kommen, wäre einer gründlichen Untersuchung wohl wert. Die auf das Psalterium beschränkten kursorischen Beobachtungen, mit denen wir uns hier begnügen müssen, sollen nur ein bescheidener Hinweis auf das weite Feld sein.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Den Gedanken, diese Übersetzung gelegentlich unter die Lupe zu nehmen, fassten mein guter Freund, Prof. Dr. Klaus Sallmann Universität Mainz, und ich bei einem gemeinsamen Besuch in einer Sebastian Münster gewidmeten Ausstellung in dessen Heimatstadt Ingelheim. Trotz seines Einspruchs möchte ich ihn mit Dank als Koautor nennen.

<sup>2</sup> Bei Johan II Reuchlin lernte er in Tübingen nur kurze Zeit; Conrad Pellikan, dessen Lieblingsschüler er war, bestimmte Münsters Bildung in vielerlei Beziehung, insbesondere aber das Studium des Hebräischen (Hantzsch, Viktor, Sebastian Münster [Leipzig 1898; Neudr. B.de Graaf 1965], 9-11.138).

<sup>3</sup> Eine Auflistung der unterschiedlichen Ausgaben und Drucke s. Hantzsch, 174-177.

<sup>4</sup> Reuchlin: «Die hebr. Sprache ist unverfälscht, genau und kurz. Es ist die Sprache, in der Gott mit dem Menschen sprach.» (Zitiert nach Janssen, J., History of the German People at the Close of the Middle Ages [ohne Datum], I,104.

<sup>5</sup> Durant, Will, The Reformation – The Story of Civilization: Part VI (New York 1957), bietet eine umfassende, gut dokumentierte Darstellung der Epoche. Kritik an der Vulgata übten u.a. Lorenzo Valla, Erasmus und Reuchlin (272.323). – Neuere Bibliographie s. Reformation Europe: A Guide to Research II/3 (St. Louis 1991). – Burmeister, K.H., Sebastian Münster: Versuch eines biographischen Gesamtbildes (Basel, Stuttgart 1963); –, Eine Bibliographie (Wiesbaden 1964). Friedman, J., Sebastian Münster, The Jewish Mission and Protestant Antisemitism, Archive for Reformation History 70 (1979b) 238-59.

0.3 Bei seinem Werk hatte Münster zumindest folgende Schriften vor sich: Psalterium Gallicanum, die von Hieronymus unternommene Rezension älterer lateinischer Texte auf Grund des hexaplarischen Septuagintatextes; Psalterium iuxta Hebraeos, die von diesem später verfasste Übersetzung des hebräischen Urtextes; die mittelalterlichen jüdischen Bibelkommentare von Raschi, Ibn Esra, David Kimchi u.a.<sup>7</sup> Die wechselnde Einwirkung dieser Schriften lässt sich in jedem Passus beobachten.

1.1 Münsters Übersetzung folgt wie die seiner Vorgänger dem Urtext Schritt für Schritt, was besagt, dass sie auf einem lexikalischen Äquivalenzprinzip beruht,<sup>8</sup> nach welchem einem hebräischen Lexem ganz bestimmte Elemente aus dem lateinischen Vokabular gleichgesetzt werden. Was dies bedeutet, wird dann recht deutlich, wenn man dieser Translationsmethode, wie sie in einem beliebigen Vers Anwendung findet, eine Übersetzungsweise gegenüberstellt, die sich am Kontext wie auch an den stilistischen Dimensionen der Zielsprache ausrichtet.

12, 2                    הושיעה יהוה כי גמר חסיד כי פסו אמונים מבני אדם  
שוא ידברו איש אל רעהו שפת חלקות בלב ולב ידברו

g. *Salvum me fac Domine quoniam defecit sanctus quoniam deminutae sunt veritates a filiis hominum vana locuti sunt unusquisque ad proximum suum labia dolosa in corde et corde locuti sunt*

h. *Salva Domine quoniam defecit sanctus quoniam imminuti sunt fideles a filiis hominum frustra loquuntur unusquisque proximo suo labium subdolum in corde et corde locuti sunt*

M. *Salva domine quoniam defecit pius quoniam imminuti sunt fideles a filiis hominum. Vanitatem loquuntur unusquisque cum proximo suo labio adulationum ex corde et corde loquuntur.*

Dagegen Knox: Lord, come to my rescue; piety is dead; in a base world, true hearts have grown rare. None but exchanges empty forms of speech with his neighbour; everywhere false hearts and treacherous lips.<sup>9</sup>

<sup>6</sup> Auch die Auswahl aus dem gesichteten Material musste notwendigerweise sehr beschränkt bleiben.

<sup>7</sup> g.=Psalmi iuxta LXX (gallicanum); h.= Psalmi iuxta Hebraicum [Biblia Sacra iuxta Vulgatam Versionem. Stuttgart~ 1984]. M=Sebastian Münster (Hagiographa/Psalterium; s. Hantzsch, 174 Nr.231). Ra=Raschi; IE=Ibn Esra; Ki=David Kimchi (Biblia Rabbinica). – Psalmenverse werden nach der Zählung in der hebr. Bibel, lat. Wörter im allgemeinen in ihrer durch den Kontext bedingten flektierten Form zitiert. Wo erforderlich, wird in Anführungsstrichen die lexikalische Bedeutung deutsch angegeben.

<sup>8</sup> Koller, Werner. Einführung in die Übersetzungswissenschaft (Heidelberg <sup>2</sup>1983), 157-191.

<sup>9</sup> Knox, Ronald, *The Holy Bible : A Translation from the Vulgate in the Light of the Hebrew and Greek Originals* (New York 1944). – Keineswegs soll mit dem Aufzeigen der Verschiedenheit eine Bewertung verbunden sein.

1.2 Dem Prinzip entsprechend ist stets מֶלֶךְ *rex*; לֶחֶם *panis* (auch wo es Tierfutter bezeichnet: 146,7; g. *esca*); רָאָה *videre* ( auch 118,7 wo es ein verächtliches Herabschauen meint; g.h. *despicere*) u. dgl. Jedoch infolge der strukturellen Sprachverschiedenheiten lässt sich mitunter keine eins-zu-eins Formel finden. So hat das Hebräische Lexeme, für die das Lateinische überhaupt keinen Gegenwert anbietet; in diesem Fall zieht M meist die Transkription vor: סֵלָה *saela* (3,2; g. *diapsalma*, h. *semper*); שִׁגְיוֹן *Sigaion* (7,1; g. *psalmus*, h. *pro ignoratione*);<sup>10</sup> הַגְתִּית *Gitthit* (8,1; g.h. *pro torcularibus*); אָמֵן וְאָמֵן *amen et amen* (41,14; g. ). Dagegen aber auch רָהַב *Raab* (87,4; h. *superbiae* ) oder *Aegyptum* (89,11; Ki הוא מִצְרַיִם; g. h. *superbum*); לִיִּיתָן *ceti grandis* (74,13; Ki הַדָּג הַגְדוֹל; g. *draco*, h. *Leviathan*) auch *Leveiathan* (104,26). Das Tetragrammaton gibt M traditionsgemäß mit *dominus* wieder; in einem besonderen Kontext: *dominus IEHOVA* (33,12).

2.1 Das lexikalische Äquivalenzprinzip wird weitgehend dadurch enthärtet, dass das Wortinventar einer Sprache häufig für ein Lexem Synonyme aufweist, die dessen Platz in ähnlichen oder gar identischen Kontexten einnehmen; das gilt auch für das Äquivalenzlexem in der Zielsprache. Bei unseren Übersetzern lässt sich statistisch feststellen, dass es lediglich eine bevorzugte, doch keine starre Gleichsetzung zweier Lexeme gibt; die endgültige Beziehung herrscht zwischen einem semantischen Feld der Ausgangssprache und einem der Zielsprache. Dazu ein Beispiel:

	pauper	inops	egenus	afflictus	miser	humilis	mendic- cus
עֲנִי	g 17 59%	6 21%	3 10%	0	0	2 7%	1 3%
29x	h 18 62%	4 14%	7 24%	0	0	0	0
	M 16 55%	2 7%	0	4 14%	5 17%	2 7%	0
אֲבִיּוֹן	g 18 79%	3 13%	1 4%	0	0	0	1 4%
23x	h 22 96%	0	0	0	0	0	1 4%
	M 9 39%	11 48%	0	0	3 13%	0	0
דָּל	g 2 50%	1 25%	1 25%	0	0	0	0
4x	h 1 25%	3 75%	0	0	0	0	0
	M 0	0	3 75%	0	0	0	0
רָשׁ	g 1 50%	0	1 50%	0	0	0	0
2x	h 1 50%	1 50%	0	0	0	0	0
	M 1 50%	0	0	0	1 50%	0	0

Hebräische Lexeme

עֲנִי 29 49%, אֲבִיּוֹן 23 40%, דָּל 4 7%, רָשׁ 2 4%

Lateinische Lexeme (insgesamt in den 3 Übersetzungen)

<sup>10</sup> Von שִׁגְיָה «irren» (vgl. Ra, IE).

*pauper* 106 61%, *inops* 31 18%, *egenus* 16 10%, *afflictus* 4 2%,  
*miser* 9 5%, *humilis* 4 2%, *mendicus* 3 2%

Auch ohne eingehende Analyse werden einige Übersetzungsgepflogenheiten deutlich. Das oberste Wort in der hebräischen Frequenzliste wird am häufigsten mit dem ersten Wort der lateinischen Liste wiedergegeben, aber doch nur etwa in der Hälfte der Fälle. Dieses lateinische Wort wiederum wird aber auch mit Vorliebe zur Übersetzung der übrigen hebräischen Synonyme benutzt. M erweitert das Vokabular (*miser*, *afflictus*, *humilis*, *mendicus*), ohne dass hierfür die Absicht semantischer Nuancierungen erkennbar wäre.<sup>11</sup>

2.2 Sogar bei Lexemen grosser Extension, denen die kontextuelle Variabilität die Gleichung eins-zu-vielen vorschreibt, behauptet sich auch bei M meist die Standardäquivalenz. So regelmässig דבר *verbum*, auch wo es übergehen werden könnte: על דבר אמת *verbum veritatis* (45,5 g.h. *propter veritatem*). Einige Male jedoch wird klargestellt, dass das hebr. Wort «Angelegenheiten; Begebenheiten» bezeichnet: *in neqociis* (7,1; g.h. *verbis*); *res* (41,9; 64,4; 65,4 g.h. *verbum*). דרך *via*, aber ישרי דרך *qui rectae sunt conversationis* (37,14; g. ...*corde*, h. ...*in via*), wo das hebr. Wort als den gesamten Lebenswandel bezeichnend interpretiert wird.<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Das wird auch an jenen Stellen deutlich, wo zwei oder mehr synonyme Lexeme nebeneinander auftreten:

A= עני	B= אביון	C= דל		
a= pauper	b= inops	c= egenus		d= (aliter)
Hebr.	P.s.g.	P.s.h.	Münster	Belegstelle
AA	aa	aa	aa	10:9
AB	ba	ba	ab	12:6
	ab	ca	ab	37:14
	da	ca	ab	40:18
	ca	ca	ad	70:6
	aa	aa	db	72:4
	ab	ca	ab	74:21
	ba	ca	ad	86:1
	bd	ba	da	109:16
	ca	ca	db	109:22
	ba	ba	ab	140:13
BA	aa	aa	ad	9:19
	aa	aa	ad	72:12
CB	ac	ba	cb	82:4
	ba	ba	ca	113:7
AAB	bca	bad	abd	35:10
CBB	aba	baa	cba	72:1
CAD	bda	acb	add	82:3

<sup>12</sup> Kaulen, Fr., Handbuch zur Vulgata (Mainz 1870), 14.

2.3 Homonymie und Polysemie – eine Unterscheidung zwischen diesen beiden Kategorien erübrigt sich bei der synchronischen Sprachbetrachtung<sup>13</sup> – zwingen infolge ihrer eins-zu-zwei Gleichung den Übersetzer fortwährend zur Entscheidung. Hier ist M, dank seiner Einsicht in die jüdischen Kommentare, in der Lage, seine Vorgänger zu korrigieren. דלֵק (7,14), bei g.h. im Sinne von «brennen» (*ardentibus; conburendum*), wird bei M mit «verfolgen» (*persequutor*) wiedergegeben (so auch Ki, der auf Gen 31,36 verweist). Das seltene Wort רע «Absicht, Gedanke» 139,2.17 übersetzt M mit *cogitatio* (Ki מחשבה), gegen g.h., die in der Form den weitaus gebräuchlicheren Sinn, *malum* bzw. *amicus*, sehen. Die Verbalform נהרו (34,6) leitet M von der Wurzel נור/נהר «strahlen» her: *illustrati sunt* (g. *inluminamini*; IE יאורו) gegen h. *confluente* (נהר) «Fluss»; vgl. Ki). נהרִים bedeutet «Stricke», z.B. 140,6: g.h.M. *funes*. Metonymisch wird es dann auch für «das nach Verlosung abgemessene Grundstück» benutzt; in Münsters Randbemerkung «finiculum. mensurans pro re remensurata». Dementsprechend übersetzt er *sors* (78,55; 105,11). M erkennt auch die zusätzlichen Homonyme mit der Bedeutung «Schmerzen» (18,5.6; 116,3: *dolor*) bzw. «Gruppe, Bande» (119,61: *turma*), wie sie auch Ki z.St. erläutert. Bei dem Wort רוח wird allgemein die doppelte Bedeutung anerkannt: «Wind» (35,5; g.h.M. *ventus*) und «Geist» (51,19 *spiritus*). Im Einzelfall mag der Sinn strittig bleiben: רוח עברה בה בו ואיננו (103,16). Nach g.h. ist hier von des Menschen Geist die Rede (*spiritus*), der beim Tode entschwindet; M (*ventus*) sieht hier das Bild des leicht vom Winde verwehten Blattes (so Ki).<sup>14</sup>

2.4 Bei seltenen Wörtern und gar bei Hapax legomena kann sich keine Vorstellung einer lexikalischen Bedeutung etablieren; bei der Dekodierung einer solche enthaltenden Nachricht sucht man durch Kreuzung von Kontext und Etymologie den Wortsinn zu erkennen. Oder man wendet sich, wie Münster, an Kenner der Sprachtradition. משך הזרע (126,6) wird von g.h. schlicht mit «Saatgut» (*semina*) wiedergegeben, von M *preciosum semen* (Ki הזרע יקר, «das wertvollste Saatgut», das deshalb mit der Wurzel משך «ziehen» bezeichnet werden könne, da sein Ruf in die Ferne zieht). ויחרנו (18,16) g. *claudicaverunt*, h. *contrahentur*, aber M *expavescent* (Ki יפחדו; auch Ra und IE berufen sich auf Targum חרנת מותא «Todesangst»). יין חמר (75,9) g. *vini meri*, h. *vinum meraco*, doch M *vinum rubescit* (Ki אדום «rot»; die Vorzüglichkeit des Weines liege in dessen Röte אדמומיותו). חנמל (78,47) g. *in pruina*, h. *in frigore*, jedoch M *lapide glatioso* (IE ברד... השמים «grosse Steine vom Himmel ... wie Hagel»). יחמתני (51,7) g. *concepit*, h. *peperit*, hingegen M *calefecit* (Ki interpretiert: «...die Erhitzung, חם, von Weib mit Mann»). מחיל אל.

<sup>13</sup> Hospers, J.H., Polysemy and Homonymy, ZAH 6/1 (1993) 117-120.

<sup>14</sup> Zu רוח in Übersetzungen vgl. Verf. On the Decoding of Polysemantic Lexemes in Biblical Hebrew, ZAH 7/1 (1994) 20-23.

חיל (84,8) g. *de virtute in virtutem*, h. *de fortitudine in fortitudinem*, aber M *de caterva ad catervam* (Ki צבא אל צבא; IE מצבא אנשים רבים). – Noch einige Beispiele, bei denen M von seinen Vorgängern, auf deren Übersetzung nunmehr verzichtet werden soll, abweicht und den mittelalterlichen Kommentatoren folgt: נכים (35,15) *abiectioni* (Ki פחותים «Minderwertige»); כסה (81,4) *in tempore constituta* (Ki בזמן ומועד «zur bestimmten Zeit»); עקב (41,10) *insidias* (Ra מארב «Hinterhalt»); שבלול W (58,9) *limacis* (Ki «in der Fremdsprache לימסא genannt»); (58,10) *ollae* (Ki דודים «Töpfe»); ארץ גדוד (18,30) *conteram turmam* (IE sieht hier die Wurzel רצץ nicht רוץ; so auch Ki, der גדוד mit «feindlicher Truppe» erklärt); דל שפתי (141,3) *ostium labiorum meorum* (IE דל כמו דלת).

3.1 Auf dem Gebiet der Grammatik bewegt sich M auf alten Bahnen,<sup>15</sup> womöglich mit noch grösserer Konsistenz als sein Vorgänger: Substantive werden nominal, Verben mit Verbformen wiedergegeben. So übersieht er den adjektivischen Gebrauch des Nomen: משפטי יהוה אמת (19,10) *iudicia domini veritas* (g. h. ...*vera*); לחם שמים (105,40) *panem coelus* (h. *pane caelesti*). Oder des Verbs: מחול ירבון (139,18) *multiplicabuntur supra arenam* (h. *harena plures erunt*). Jedoch kein solcher Grundsatz lässt sich starr einhalten; darüber hinaus, ergeben sich innerhalb einer Kategorie strukturbedingte Unstimmigkeiten zwischen zwei Sprachen.

3.2 Im Hebr. steht für «Blut» דם (s.) neben דמים (pl.); nachklassische Latinität erlaubt zwar *sanguines* (pl.), doch entscheidet der Übersetzer über den Gebrauch dieser Form.

	דם(58,11)	דמים (5,7)	דמים (9,13)	
g.h.	sing.	pl.	sing.	
M	sing.	pl.	pl.	
דמים ist pl. tantum; auch hier schwankt die Wiedergabe.				
	השמים (50,4)	שמים (v.6)	השמים (8,9)	שמים (33,6)
g.h.M	sing.	pl.	sing.	pl.
דמים (8,9) ארחות ימים דגי ים צפור שמים				
g.	volucres caeli (pl.s)	pisces maris (pl.s.)	semitas maris (pl.s)	
h.	aves caeli (pl.s)	pisces maris (pl.s.)	semitas ponti (pl.s)	
M	volatile coeli (s.s.)	pisces maris (pl.s.)	semitas marium (pl.pl)	

Offensichtlich neigt M zu einer formal akkuratsten Übersetzung.

3.3 Das hebr. Partizip erlaubt, infolge seines nominal-verbale Doppelcharakters, grundsätzlich drei formal verschiedene Wiedergaben: Nomen,

<sup>15</sup> Münster verfasste sechs Lehrbücher über die hebr. Grammatik, die sich eng an die Arbeiten des Elia Levita anschliessen.







4.3 Das eindrucksvollste Zeugnis von Münsters hebraistischer Bildung legen die wesentlichen Korrekturen ab, die er gegenüber Hieronymus vornimmt. Einige Beispiele (s. 2. 4): עֵקֶב *insidiae* (41, 10 Ra מארב) gegen h. *planta* (die übliche Bedeutung «Ferse»); עוֹז *robur* (8,3 h. *laus*); עָרוֹב *mixtionem insectorum* – Wurzel ערב «mischen»– (78,45 h. *genus omne muscarum*); בַּכְּסֵה *in tempore constituta* (81,4 Ki בומן ומועד h. *in medio mense*); תַּרְעָם *confringes eas* – רעע– (2,9 Ki תשברם h. *pasces* – רעה–); אֶרֶץ גְּדוּד *conteram turmam* – Wurzel רצץ, gegen die Vokalisation– (18,30 IE, Ki רצץ h. *curram accinctus*). Bei Ketib/Qere Schwankungen zieht M erstere Lesart vor: תַּרְיִם/תַּרוּם *exaltabis* (89,18); לֹא/לֹ לֹ *non* (100,3); auch Ki erklärt die Ketib-Form.

5.1 Die Schwierigkeit, glaubensmässige Bindung an die Bibel mit den philologischen Erkenntnissen ins Gleichgewicht zu bringen, lässt sich gelegentlich, gewissermassen zwischen den Zeilen, aufspüren. Das hebräische Vorwort zum Psalterium enthält eine scharfe Verdammung der Juden, die den bereits erschienenen Messiah und Welterlöser (מֹשִׁיחַ וּמוֹשִׁיעַ כָּבֵד בָּא) nicht anerkennen wollen. Das gibt zweifellos Münsters Glauben wieder, doch verbirgt sich in diesem scharfen Ausdruck eine apologetische Absicht: Die Hebraisten der Reformationszeit mussten sich ständig gegen den Vorwurf einer Judaisierung verteidigen; dies konnte am besten unter Anführung ihrer Missionsabsichten geschehen.

5.2 Für מֹשִׁיחַ setzt auch M (wie g. h. durchwegs) das bedeutungsvolle griech. Lehnwort *Christus* (28,8; 84,10), wo aber das hebr. Wort offensichtlich für den davidischen König steht, schreibt er *unctus* (132,10.17). Das ermöglicht eine Unterscheidung: Der Zorn Gottes entzündete sich *contra unctum* (89,39); die Menschen verhöhnten *Christum* (v.52). Das Wort יֵשׁוּעַ war von Hieronymus in passenden Zusammenhängen als Name Jesu übersetzt worden (51,14; 85,5; 95,1); stets bei M *salus*. In einem seit altersher christologisch verstandenen Psalm, übersetzt M בר *filius* (2,12 h. *pure*; aber Ki בר כמו בן, wobei er «Sohn» als Ehrentitel Davids versteht). In der Aussage, der Mensch stehe trotz seiner Niedrigkeit nur um Weniges zurück hinter אֱלֹהִים (8,6), hatte bereits die Septuaginta das hebr. Wort mit *angeloi* «Engel» wiedergegeben; so g. Doch Hieronymus, der hier an die Menschwerdung Jesu denkt, übersetzt: (*paulo minus*) *a deo*; M (*paulo minorem fecisti eum*) *angelis*. Das entspricht der jüdischen Tradition (Ra, IE, Ki). In seiner hinzugefügten Erläuterung bezieht sich M ausdrücklich auf diese (*post Hebraeorum interpretationem vertimus*), um dann eine fast feindselige Bemerkung gegen diejenigen hinzuzufügen, die den Vers auf Jesus zu beziehen und also אֱלֹהִים pro deo zu interpretieren verlangen.

6.1 Jede kursorische Durchsicht zeigt, dass die von Sebastian Münster angefertigte lat. Psalmenübersetzung keine Umwälzung gegenüber den frühen lat. Versionen bedeutet, weder was die grundlegende Übersetzungsweise noch was das Gros der sprachlichen Einzelheiten anbetrifft. Vielmehr bietet jene eine schrittweise vorgenommene Korrektur der alten Tradition, die von Fall zu Fall Aufklärung bei der – keineswegs durchwegs zuverlässigen – jüdischen Auslegungstradition sucht. Die Wirkung der Münsterschen Version war begrenzt: Es hatte die Zeit der Bibelübersetzungen in die zeitgenössischen Sprachen begonnen. Ihren Wert behält aber jene als aufschlussreiches Dokument für die Geistesgeschichte im Zeitalter der Reformation.

*Benjamin Kedar-Kopfstein, Haifa*